

Wilhelm Müller (Erdmannhausen), *Unterirdische Gänge, Wirklichkeit und Sage*. In: „*Hie gut Württemberg*“, Heimatbeilage zur Ludwigsburger Kreiszeitung, 2. Jahrgang, Nr. 9—11.

Nach Feststellung des heimatkundlich verdienten Verfassers lassen sich von rund 70 angeblieben unterirdischen Gängen des Kreises Ludwigsburg nicht einmal ein Dutzend als ehemals wirklich vorhanden belegen, und diese letzteren haben kaum mehr als 50 Meter Länge. Wenn das Volk von viel längeren, durch die schwierigsten Bodenformationen führenden Verbindungsgängen zwischen Burgen, Siedlungen und Klöstern erzählt, so hat hier offenbar das Geheimnisvolle, das unterirdische Wege unwitterte, die Volksphantasie angeregt, die keine Grenzen kennt und keine Erwägungen über technische Möglichkeiten. Die Volkssage beschäftigt sich nicht mit den tatsächlich vorhandenen kurzen Notausgängen, sondern verbindet weit auseinanderliegende, aber geschichtlich beziehungsreiche Punkte miteinander. So sind Asperg, Wunnenstein und Wolfsölden Mittelpunkte für solche nach allen Seiten vom Volk angenommenen Gänge zu anderen geschichtlichen Orten. Asperg und Wolfsölden aber sind alte Grafschaftsmittelpunkte und der Wunnenstein muß schon in frühchristlicher Zeit eine besondere Rolle gespielt haben.

E. Kost

Walther Keinath, *Orts- und Flurnamen in Württemberg*. Herausgegeben vom Schwäbischen Albverein e. V. 236 Seiten, 5 DM. Stuttgart 1951.

Dem im Lande weit verbreiteten „*Württembergischen Flurnamenbüchlein*“ von 1926 ist jetzt in neuer, erweiterter und umgearbeiteter Form mit der verdienstvollen Förderung durch den Schwäbischen Albverein und seinen Vorsitzenden Georg Fahrbach durch den an dem unvergeßlichen Germanisten Bohnenberger geschulten Dr. W. Keinath die angezeigte Neufassung gefolgt, die als zuverlässiges Handbuch für alle mit Heimatgeschichte Beschäftigten unentbehrlich sein wird. Einleitenden Ausführungen über die sachlichen und sprachlichen Grundlagen der Orts- und Flurnamenforschung, Sammlung und Bedeutung folgen solche über die Ortsnamen in ihrer Besonderheit (vordutsche Namen, ingen- und heim-Orte, Ausbauorte und Wüstungen, Landstriche und Landschaften) und über die Gewässernamen. Der Hauptteil des Buches gilt den Flurnamen nach ihren natürlichen Grundlagen und der Wirksamkeit des Menschen in der Landschaft, in Flur und Feld, in Siedlungsanlagen, in Rechts- und Besitzverhältnissen und im Niederschlag der Geschehnisse vom Altertum bis zur Neuzeit. Eine Wertung des volkskundlichen Gehalts dieser Namen und ein reichhaltiger Sachweiser bilden den Abschluß.

Das Buch ist eine Fundgrube für alle Bereiche der Heimatgeschichte, für Sprach- und Sachkunde, Siedlung, Wirtschaft, Verwaltung, Soziologie, Volkspsychologie, Kirche. Ein Gang durch die Markung an Hand dieses Namenführers läßt erkennen, was unsere Vorfahren in mehr als 16 Jahrhunderten aus dem von ihnen bebauten Boden herausgeholt und an Leistungen auf ihm vollbracht haben, aber auch, wie wenig uns an unberührter Natur noch geblieben ist. Es gibt keine Flur, in deren Namenbestand sich nicht bis zum heutigen Tag der Ausbau der Siedlungs- und Ackerfläche, oft aber auch der Niedergang einstmals blühender Gemeinwesen spiegeln. Bilder von Dorf und Stadt werden aus den Namen erhellt. Zur Deutung vieler Namen ist die Warnung des Verfassers zu beherzigen, daß nicht nach heutigen Namensformen geurteilt werden darf, daß aber oft die Urform und Urbedeutung der zu deutenden Namen nicht auszumachen ist bei lückenhafter Überlieferung, wenn alte Namen verstümmelt und umgeformt sind. Darum muß die Beurteilung denen vorbehalten bleiben, die auf Grund eingehenden Studiums der Sprache, Geschichte und Kultur dazu befähigt sind. Die Württembergische Landesstelle für Volkskunde ist die gegebene Stelle dafür. Auch Fachleute können manchmal keine für jeden Fall gültige Deutung vorlegen, deshalb sollen die Erklärungen eher die Möglichkeiten der Deutung geben. Die oftmals auftretende Mehrdeutigkeit von Namen ist zu bedenken. So kann z. B. Richtstatt entweder eine Gerichtsstätte bedeuten oder eine Richtstätte für die Jagd oder auch eine Stelle zum Zurichten von Holz. „Ohne urkundliche Belege ist jede Deutung unsicher“, sagt der Verfasser selbst. So wird z. B. Wälze (S. 40) als „angeschwemmter, bei Überschwemmungen abgetragener Boden“ erklärt, S. 114 andererseits auf Grenzbezeichnung bezogen (Schlegelwälze). Eine alte handgemalte Karte der Haller Salineflößerei aber zeigt deutlich, daß den Kocherfluß von Abtsgmünd herunter bis Hall eine große Zahl von Wälz- bzw. Wölzfluren namentlich eingezeichnet sind als Wälzstellen für Baumstämme zum Flößen im Kocher und seinen Seitenbächen. Somit kann Wälz auch Stammwälze von Holzfallern bezeichnen. Solche mehrdeutigen Auslegungen eines und desselben Namens sind öfter in Betracht zu ziehen: das Buch deutet „Süßbe“ Wiesen als Stellen guten, saftigen Grases. Dies dürfte eine spätere Volksdeutung sein, und die ältere Bedeutung